

# Halle'sche Zeitung

Interessanteste  
für die fünfjährige  
Seite oder deren Inhalt  
für Halle u. Magd.  
Merzberg nur 15 Pf.,  
sonst 18 Pf.  
Reclamen am Schluss  
des redactionellen Heftes  
pro Seite 40 Pf.

norm. im G. Schwefelke'schen Verlage. (Halle'scher Courier.)

Nummer 192.

Halle, Donnerstag, 19. August 1886.

178. Jahrgang.

## Halle, den 18. August. Politische Mittheilungen.

**Der Kaiser.** Zu dem Verlaufe der Friedrich-Friederich in der Garnisonstraße zu Potsdam, über die unsere Leser schon durch Privatdepeschen unterrichtet wurden, haben wir nur noch nachzutragen, daß Sr. Majestät der Kaiser um 1 Uhr nach Schloß Sanssouci fuhr und daselbst einige Zeit in dem Sterbezimmer Friedrichs des Großen verweilte.

**Zur Jesuitenfrage** schreibt die „Nat.-Lib. Corr.“ heute u. A.: „Es braucht uns dem Erlaß des Papstes an die Jesuiten nicht gefolgt zu werden, daß der Papst in Berlin die Wiederzulassung derselben verlangen werde, vielmehr ist anzunehmen, daß er im eigenen Interesse seiner Politik eine solche Forderung unterlassen wird. Nach Leo's XIII. Uebereignung ist es für die katholische Kirche bei der gegenwärtigen Weltlage vorthelhaft, ja notwendig, mit der großen europäischen Centralmacht auf gutem Fuße zu stehen. In dem aber so, dann wird er auch von dieser Macht nicht verlangen, was sie nicht gewähren kann. Man darf wohl sagen, daß heutzutage in Deutschland der Jesuitenorden im Allgemeinen unbefangener und gerechter beurtheilt wird, als zu irgend einer Zeit vorher. Die Ausschreibungen und Auswüchse des Ordens in vergangenen Jahrhunderten können nicht maßgebend sein für die Gegenwart. Aber auch bei aller Anerkennung der hohen Bildung und des sittlichen Ernstes, die man dem Orden heute nachrühmen mag, — was ihn für Deutschland unendlich macht, ist sein innerstes Wesen. Die Pflicht, ohne Unterlaß zu kämpfen gegen den Unglauben und den Verfall, vor Allem gegen den Protestantismus, gegen welche recht eigentlich die „Gesellschaft Jesu“ gegründet ist. Papst Leo voll vor einigen Monaten deutschen Katholiken von der Notwendigkeit gefprochen haben, sich mit den Abergläubigen in ihrer Heimath zu vertragen. Von solchem Standpunkte aus kann man nicht die Einführung des Jesuitenordens in ein paritätisches Land fordern. Geschiehe es dennoch, dann könnte die Antwort nur ein rundes Nein sein. Möglich, daß Herr Windthorst im gegenwärtigen Reichstage eine Wehrzeit zur Aufhebung des Jesuitengesetzes zu Stande brächte; Herr Richter soll ja in der letzten Wahlbewegung bereits entsprechende Anerkennungen erbeutet haben. Eine deutsche Regierung aber würde einem solchen Beschlusse niemals zustimmen können, wenn anders sie nicht den confessionellen Frieden mit Bewußtsein preisgeben wollte.“

**Die vor Kurzem von uns erwähnte Eingabe des Mittelrheinischen Fabrikanten-Vereins an den Reichstagler, betr. die einheitliche Wegelung des Submissionswesens, ist besonders interessant wegen ihrer Motive und lassen wir die letzteren daher hier folgen:**

„Für die Industrie ist kaum irgend eine Frage von größerer und einschneidender Bedeutung als die des Submissionswesens. Der weitaus größte Theil der Arbeits- und Lieferungsverträge wird auf dem Wege der Submission vergeben. In erster Linie ist dies bei allen Staatsbehörden, sodann bei Provinzialbehörden, Städten, Eisenbahnen und in neuerer Zeit auch bei Privaten der Fall. Von dieser Ueberzeugung durchdrungen, daß der Mittelrheinische Fabrikanten-Verein, stets die Frage der einheitlichen Regelung des Submissionswesens im Auge behalten und dieselbe wiederholt zum Gegenstand seiner Verhandlungen in Vorstands- und Plenarsitzungen, zuletzt in derjenigen vom 6. Mai d. J. gemacht.“

Der Verein ist ungeliebt der Ansicht, daß das Submissionswesen hauptsächlich an dem Mangel einer einheitlichen Behandlung krankt, daß nicht nur die einzelnen deutschen Reichsstaaten, sondern auch die einzelnen Ministerien desselben Landes eine große Verschiedenheit in der Fassung und Handhabung betreibt. Er erstrebt durch einheitliche Bestimmungen im Wege des Reichsgesetzes eine Unterbrechung zwischen den Angehörigen des nördlichen Vaterlandes und den übrigen deutschen Submittenten gemacht werde. Hierzu kommt noch, daß die meisten der bestehenden Submissionsbedingungen so unvollkommen und von solcher Beschränktheit sind, daß dieselben der Industrie zum Nachtheil gereichen und die letztere schwer darunter leidet.“

Dieser Zustand tritt noch schärfer bei allen nicht direkt staatlichen Behörden bei Städten und Privatbehörden, bei welchen ein reguläres Submissionsverfahren oft gar nicht eingehalten wird, obgleich man ihm den äußeren Anschein eines solchen verleihen will, zu Tage. Eine räumliche Ausdehnung hieron machen die Submissionsbedingungen des Königlich Preussischen Staatsministeriums und Minister für öffentliche Arbeiten Herr Reichard's Exzellenz hat seit Jahren sich mit dem größten Erfolge mit dem Submissionswesen beschäftigt und Normalbestimmungen aufgestellt, welche den Bedürfnissen und Verhältnissen der Industrie in hohem Maße zweckmäßiger Weise Rechnung tragen. Es dürfte daher der gesammten deutschen Industrie nur zum Vortheil geschehen und für deren geistliche Entwicklung von entscheidendem Einflusse sein, wenn dieselben in allen Staaten des deutschen Vaterlandes zur Grundlage der Submissionsbedingungen gemacht würden.“

Wäre diese Ausdehnung einmal für die staatlichen Ausschreibungen erfolgt, dann würden die übrigen Behörden, Korporationen u. d. d. nachfolgenden müssen und auch ihrerseits die bei den staatlichen Behörden maßgebenden Normalbestimmungen in Anwendung bringen.“

**Oesterreich.** In Prag freiten 400 Weißgebirger. Sie fordern eine Wochenlohnserhöhung um zwei Gulden, sowie eine zweistündige Mittagspause. Der Werkführer einer Gerberei wurde mißhandelt, weil er sich den Streikenden nicht anschloß. Die Polizei wurde verdrängt.

**Frankreich.** Von den 83 Generalräthen, deren Sitzung am Montag eröffnet wurde, wählten 72 republikanische und 11 conservativ-bürocratische. Die meisten Vorschläge der Generalräthe forderten in ihren Eröffnungsansprüchen zu einem einigen Zusammenhelfen der Repu-

blikaner auf. Nur Jules Ferry, im Bogensendepartement zum Präsidenten des Generalrats ernannt, hielt eine Ansprache, welche die radikale Presse in hohem Grade irritirt. Er sagte: „Das allgemeine Stimmrecht, welches früher mißbraucht werden konnte, ist majoren geworden: es hat sich bei den letzten Wahlen wahrhaft conservativ gezeigt; es will aber auch die Republik konserviren. Mögen die Monarchisten ihren unfruchtbaren Protesten entsagen. Niemand wünscht mehr als wir die Bildung einer starken, die Demokratie mächtigen conservativen Partei.“

Der Kriegsminister soll dem Verleger der vielgenannten Broschüre durch einen Juuifer den Verkauf untersagt und den Polizeipräsident gebeten haben, die Konfiskation vorzunehmen zu lassen.

Die Arbeiter der Metallwaarenfabrik in Bierzon stellten wegen Lohnreduction die Arbeit ein. Am 16. nahmen 600 Mann Truppen vor den Werkstätten Aufstellung, was große Erregung hervorrief. Die Intervention einiger Gemeinderäthe bewirkte den Abzug der Truppen. Seitdem herrscht Ruhe.

**Rußland.** Nach dem Kaiserin „Gaz.“ müssen in Rußland Polen beschäftigte deutsche Arbeiter, auch wenn sie im Besitze vorläufiger Ausreisepässe sich befinden, nach sechsmonatigem Aufenthalt im russischen Landesgebiete bei den russischen Verwaltungsbehörden die Genehmigung zu weiterem Aufenthalte erwirken. Verfügen sie dies zu thun, so werden sie mit einer Geldstrafe von 25 Rubeln belegt, welcher Betrag bei weiterer Verabfolgung des u. G. Gesuchs zunächst verdoppelt, dann verdreifacht wird. Wenn die betreffenden Arbeiter trotz dreimaliger Bestrafung noch nicht in den Besitz der Aufenthaltskarte — Raskij wid — gelangt sind, so werden sie ausgewiesen und zwangsweise bis zur Grenze befördert.

Marquis Tseng machte bei seiner Anwesenheit zu Kronstadt am Montag dem Hofcommodanten, Viceadmiral Schwarz, einen Besuch und besichtigte eingehend das Fort Konstantin. — Der Kronprinz von Griechenland ist Dienstag Abend auf dem Kreuzer „Alta“ nach Kopenhagen abgereist.

**Großbritannien.** Der Sozialist Williams erklärte am Dienstag vor dem Richter, daß er die ihm am 13. d. M. auferlegte Geldstrafe nicht bezahlen könne; er wurde deshalb für 2 Monate in's Gefängnis abgeführt. Der sozialdemokratische Bund beruft für nächsten Sonntag eine Konvention nach dem Trafalgar-Platz zusammen, in welcher Resolutionen vorgeschlagen werden sollen, die die Freilassung Williams' und Freiheit des Wortes für alle Parteien fordern.

Noch nicht die Geduld verloren haben die Engländer in Afghanistan, denn die „Ballmal Gazette“ sagt heute, die Nachricht des „Standard“ von gestern Morgen über die nahe bevorstehende Rückberufung der englischen Commissare für die afghanische Grenzbestimmung (s. unter den Telegrammen unserer 2. gestrigen Ausgabe. Red.) sei keineswegs eine autoritative und die von dem „Standard“ daran geknüpften Commentare gäben ein falsches Bild von der dormaligen Lage. Die Zurückberufung der britischen Grenzcommissare sollte nämlich erfolgen, weil der russisch-afghanische Streit um Khamiab einen Krieg zwischen Rußland und Afghanistan veranlassen dürfte. Afghanistan wäre erschossen, Khamiab mit Waffengewalt zu vertreiben. Gleichwohl werden die Unterhandlungen in London oder Petersburg fortgesetzt. Der „Standard“ sagte: Wir sind der vielen Versuche müde, durch Verträge mit Rußland zu einer klaren Grenzbestimmung zu gelangen. Die Zurückziehung unserer Offiziere aus einer solchen Lage ist der Vorläufer des Entschlusses, unseren Verantwortlichkeiten in Afghanistan gerecht zu werden, nicht dieselben vor uns zu weisen.“ — Aus einem ernstlichen Zwist zwischen England und Rußland wird natürlich schwerlich etwas.

**Italien.** Die Ratifikationen des zwischen dem Vatikan und Portugal abgeschlossenen Konkordates sind am Montag in Rom ausgewechselt worden.

Es heißt, der Papst werde bereits demnächst wieder ein Konfitorium halten und eine größere Anzahl Kardinalle kreiren.

**Dänemark.** Der König von Portugal traf Dienstag Mittag zu Kopenhagen ein und wurde von dem Könige Christian, dem Könige von Griechenland, dem Kronprinzen, sämtlichen Ministern, dem diplomatischen Corps und anderen hohen Würdenträgern auf dem Bahnhofe empfangen. Der König von Portugal gedent die Weiterreise nach Stochholm am Donnerstage anzutreten.

**Belgien.** Die Petition des Generalrats der Arbeiterpartei an den Finanzminister hat folgenden Wortlaut:

„Der Präsident! Seit 22 Jahren ist in Belgien eine einzige Klasse von Bürgern mit dem Wahlrecht beehrt. Allein diejenigen, die 42 Francs 25 Centimes an direkten Steuern zahlen, sind Wähler. Die Gewerbetreibenden vor dem Gesetz sind nur ein leerer Wort und eine Lüge. Die Einen haben alle Macht, die Andern, welche die große Masse bilden, können keine politischen Rechte ausüben; die Gewerbetreibenden sind ohne das sie befragt werden. Eine Minorität herrscht über die majoritäre Classe; das Recht ist ihre Sache, sie verwalte es nach ihrem Willkür. Die gewählten Klassen haben während eines halben Jahrhunderts die schrecklichen durch dieses Regiment verurtheilten Unbilligkeiten ertragen. Heute sind die Verben unverändert. Die industrielle Classe hat das entscheidende Wort geäußert, in welchem die Arbeiterbevölkerung gewisser Theile des Landes verlor. Und nicht nur thut man nichts für die Unglücklichen, sondern man un-

terlät ihnen überdies, sich selbst mit der Verbesserung ihres Looses zu beschäftigen, denn man verweigert ihnen dieses gebührende Recht: das Stimmrecht. Müde, zu müden und als Geringsere in ihrem Lande behandelt zu werden, fordern sie die Revision des Artickel 47 der Verfassung und das allgemeine Stimmrecht. Artickel 47 der Verfassung heißt jeder Wahlrecht-Verbesserung entgegen, er muß revidirt werden. Genehmigung zu verneinen der unheimlichen Majorität der Bürger, allen denen, die in den Besitz des Stimmrechts gelangen wollen, das heißt eine Preis hervorgerufen, welche unbillige Folgen für das Land haben kann. Das Verbot der Wahlrecht-Verbesserung, das Stimmrecht allen Bürgern, das heißt die Mühe in die Gemäuder zurückzuführen, den Arbeitern erlauben, ihre Vertreter zu besuchen, welche beauftragt sind, sich mit Allem zu beschäftigen, was dem Wohl des Volks der arbeitenden Klassen zu vertheilen. Wir eruchen Sie, unsere Bekümmerten den Mittheilern der gezeichneten Kammer bei der Eröffnung der parlamentarischen Session zu unterbreiten, und wir bitten Sie, dieselbe zu unterbreiten, wenn Sie sie gerecht und gelegentlich finden.“

**Türkei.** Bezüglich der neulich erwähnten Attentats-Geschichte betreffend den Uhrmacher, der auf den Großvezir schoß, werden jetzt noch weitere Einzelheiten aus Konstantinopel berichtet: Der Attentäter hatte dem Kriegsministerium vor etlichen Jahren eine Anzahl Uhren und Instrumente geliefert. Als er nun seine Rechnung präsentierte, ließ man ihn ganz einfach hinauswerfen. Empört hierüber, strengte derselbe einen Prozeß gegen den Kriegsminister an. So weit war er in seinem Rechte. Es dauerte aber nicht lange, so daß er im Gefängnis lag. Er hatte sich nämlich erküht, im Laufe der Prozeßhandlungen zu erklären, daß man ihm nur deshalb sein Geld vorenthalte, weil er sich nicht auf dem Lande befinden habe, seine rechtmäßige Forderung durch den landesüblichen „Wahschij“ zu unterstützen. Diese Äußerung wurde nun als Beamtenehrliebe ausgelegt und der hiesige Uhrmacher auf zwei Jahre ins Loch gesteckt. Kaum wieder im Besitze seiner Freiheit, wendete sich der Verklagte an den Justizminister mit der Bitte um Revision seines Prozeßes. Damit erreichte er jedoch nichts Anderes, als daß man ihm auf's Neue die Thür wies. Auch beim Großvezir ging's ihm nicht besser. Da griff er denn in seiner Verzweiflung zum Revolver. Verblehret scheint er seine Stellung hierdurch nicht zu haben. Im Palais hat er es sicher recht gut, und was sein schließliches Schicksal betrifft, dürfte sich dasse kein besonderes hart gestalten, denn der Sultan, welcher den Verräther auf acht orientalische Art hinter einem Vorhang verborgen bemohlet, toll bei der Leidensgeschichte des armen Uhrmachers von einem menschlichen Mitleiden erfaßt worden sein. Damit wäre Alles gesagt.

**Amerika.** Der Gouverneur von Texas schreibt dem „New-York Herald“, daß Alle, welche in den Vereinigten Staaten etwas gegen die mexicanischen Gerichte geschrieben oder gedruckt haben, wenn sie sich in Mexico aufhalten, Gefahr laufen, Mr. Cuttings' Schicksal zu theilen.

## Heer und Marine.

Es verlautet, daß an Stelle des zum Gouverneur von Berlin ernannten Generals von Werder der Flügeladjutant des Kaisers, Oberstlieutenant Graf Wedel, bisher Militär-Attaché bei der Hofkapelle in Wien, zum beiseitigen Militärbevollmächtigten in St. Petersburg designirt ist. (Wiederholt aus den Depeschen der gestrigen 2. Ausgabe, wo sich der fester Oberstlieutenant Graf Wedel, statt Wedel, im Original des Telegramms befindet. Red.)

Der Major Graf v. Keller, Abtheilungschef im großen Generalstab, hat sich zur Wohnwohnung der russischen Wänder nach Petersburg begeben.

Zur Frage des französischen Repetiergewehrs bringt der „Figaro“ Mittheilungen, welche besagen, daß die neuliche Ausgabe eines solchen Gewehrs an 16 Jägerbataillone und 17 Linienregimenter nur eine der öffentlichen Meinung gemachte Scheinconcession gewesen ist, und daß die Entscheidung über das endgültig anzunehmende Gewehr zur Stunde noch zwischen zwei Modellen schwankt, deren eines von der Artillerie, das andere von der Infanterie-Normalschule zu Chalons eingereicht ist, die sich nur durch den Verschlussmodus unterscheiden. Das Kaliber beider Waffen ist 8 Millimeter, die Kaliber der Flugbahn eine fast absolute, der geraden Linie gleiche, wodurch die Treffsione natürlich bedeutend vergrößert wird. Der „Figaro“ hält es für mehr als wahrscheinlich, daß die vergleichenden praktischen Schießversuche noch vor Ablauf dieses Monats ihr Ende erreichen dürften und die Entscheidung alsdann binnen kürzester Frist erfolgen werde. Schon seien in den Gewehrmaschinen von Tulle, Châteaurault und Saint-Germain alle Vorbereitungen getroffen, um sofort nach ergangener Entscheidung mit Herstellung des angenommenen Gewehrs im größten Maßstabe — 100000 Gewehre monatlich — vorgehen zu können. Vor Ablauf eines halben Jahres würde die französische Infanterie im Besitze eines leichten, feuerfähigen und den in den übrigen europäischen Heeren gebräuchlichen Handfeuerwaffen unendlich überlegenen Gewehrs sein.

Berlin, 17. August. S. M. Kanonenboot „Ytti“, Commandant Capitän-Lieutenant Formeyer, ist am 16. Aug. c. in Plymouth eingetroffen und beabsichtigt am 22. Aug. c. die Heimreise fortzusetzen. — S. M. Kreuzergatter „S. Nielsen“, Commandant Capitän J. S. Balois, ist am 16. Aug. c. in Apen eingetroffen und beabsichtigt an demselben Tage die Heimreise fortzusetzen.

**Kolonialien.** Europäische Damen in den deutschen Kolonien hat es unsern Wissens bisher nicht gegeben. Die erste Dame

aus Europa, welche deutsches Kolonialgebiet betreten hat, ist die Gattin des Vicekonsuls s. D. Freiber v. Schleinig. Derselbe ist mit ihrem Gemahl, dem Landesbauwundt von Reuquena, im Jahr in Brasilien angekommen. Nach früheren Nachrichten sollte auch der Frau Reuquena aus Wien vertriebene Oefen im Götze portin seine Frau mitbringen. Ob letzteres geschehen ist, hat sich aus den bisherigen Berichten der Reuquena-Gesellschaft nicht ergeben.

**Kalle, den 18. August.**

(Der Abdruck unserer Aposaphen ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

Wir machen gern auf das patriotische Volksgesetz, mit Concert, Illumination und anderen Festlichkeiten verbunden, aufmerksam, welches zur Feier des Jahrestags der Schlacht bei Waterloo heute (Mittwoch) Abend von Hrn. Edel im Hofentheater veranstaltet wird. Auch der conservative Verein ladet seine Mitglieder zu reger Theilnahme ein.

Die Ernte geht ihrem Ende entgegen! Bald werden die letzten Rippen von den herbstlich angehauchten Ähren verschwinden sein, dem Säher herein schwanzt der Wagen, furchelnd; bunt von Farben sind den Aehren liegt der Kranz, und das junge Volk der Schmitter fliegt zum Tanz! Bei Ernteaetz und Schmitterfesten freut sich jetzt der Landmann des Segens, mit dem der Herr seine mühevollen Arbeit belohnt. Mit den landlichen Reigen der Schmitterfeier mehrten sich auch die Anzeigen für das Ende des Sommers, der uns leider nur sehr kurze Befähligkeit zeigte. Die Blätter der Hofkammern stehen mit der Reife ihrer süßlichen Frucht allmählig ein vergilbtes, brandfleckiges Kleid an, die Wälder sind von den ersten Trauben durchsetzt das Land, süßliches Laubwerk schmückt sich mit thauigem Schmelz, die hübsche Georgine entfaltet neben der Wäpfe Connerose ihre Reize, und ab und zu zeigt sich schon die verführerische Herbstheife (Colechium autumnale). Die Wälder haben ihre Konservation abgeschlossen, Storch und Schwalbe wenden sich dem Süden zu. Der Mittelwettersturm beugte seine silberglänzenden Fäden zu spinnen, aber Wiesen und kahle Stoppelfelder hing zu Ähren an schultrigen Nachmittagen lustige Kränze, um ihre Ähren langsamwänzigen Dradengänger hoch in die Lüfte emporzujagen zu lassen, während die Körner schneidlich dem vorrührenden Beginn der niederen Jagd entgegenstehen, welche dem Gournand für die hoch in Schöngest treibende Nachforelle ebenbürtigen Erfolg und Wirkbild sein soll. So hat auch der Spätsommer seine unvergleichlichen Natur-Reize, deren Genuss noch hoffentlich durch die Günst des Wetters unverschminkt zu Theil wird!

### Ferienkammer des kgl. Landgerichts

am 17. August.

Unter anderen Verhandlungen hatte auch der Baununternehmer Dingelbein Verurteilung gegen ein schöffengerichtliches Urteil zu 15 S. Strafe erlangt. Es handelte sich darum, daß Veränderungen ohne vollständige Erlaubnis vorgenommen haben sollte. Der als Zeuge geladene Bauherr, der Hausbesitzer der kgl. Bauartu. K. K. in Regensburg, der am Tage der polizeilichen Verhandlung war, wozu eine polizeiliche Erlaubnis nicht nötig wäre. Wegen des Schornsteinbaus ist er rechtzeitig von dem Consens entkommen. Die Sache wurde bis zum 9. September vertagt, da erst durch Zeugen festgestellt werden soll, ob am Tage der Ansicht am Schornstein schon gebaut worden sei. Die Ansicht des Bildhauers wurde auch mit Erträgen befristet, gelangte in einem anderen Falle zur Entscheidung. Am 11. Mai d. J. hatte der Bildhauermeister Heller in Straßburg an dem Bildhauermeister ein Bildhauerwerk in Auftrag gegeben, wozu ein Verbot nach dem Verkauf der Zeichnung, wozu Schweine, bevor sie zum Verkauf

(Nachdruck verboten.)

### 44) Niemand's Töchterlein.

Roman von Ottomar Bets.

(Fortsetzung.)

„Man erwartet Sie sobald nicht“, sagte er, „die Komtesse sieht sich wieder recht schwach und hat sich zur Ruhe begeben. Ich habe mich für die Nacht verabredet. Mein: diesmal entgehen Sie mir nicht, Dittlie! Dieses graunhafte Spiel muß ein Ende nehmen. Sie treiben mich mit Ihrem starren, freudlosen Benehmen zum Wahnsinn. Vergebens laugen wir es uns gegenseitig ins Angesicht, Dittlie, daß wir ohne einander nicht glücklich werden können und wollen, daß wir ohne einander verderben müssen. Hast Du es vergessen, daß wir einander ins Auge gesehen haben, tief bis ins Herz hinein?“

„Lassen Sie mich los! Ihre Sprache ist Ihrer nicht würdig, Graf Eugen!“ stieß Dittlie hervor.

„Was denkst Du von mir? Bin ich ein Hund, den man heranzieht und dann seinem rechtmäßigen Eigentümer wieder jagt? Könntest Du mich dafür strafen wollen, daß ich Dir folge und an Deinem Wüde hänge, obwohl Dein Auge mir seit Monaten jeden Straß ver sagt? Dittlie, Du hast mich zu unglücklichsten aller Menschen gemacht und das Erbarmen — wenn sonst nicht in Deinem Herzen für mich spricht — das bloße Mitleid muß Dich beehren, mich wieder in Gnaden aufzunehmen.“

„Sie wissen“, flammte Dittlie mit trostloser Miene, „daß ich keine Gnade zu verheilen habe. Ich hänge Ihnen und den Spigen in ewiger Dankbarkeit an, und ich würde mich an Ihnen, an Ihrem Vater, an Ihrer ganzen Familie, an Ihrer Braut, an meinem eigenen Brautigam, an mir selbst verhängen, wenn ich solchen Worten geduldig Gehör schenkte!“

Totenblässe lagerte sich auf ihrem Gesicht. — Eugen aber beugte sich auf ihr nieder und stieß flüsternd, mit einem eisigen Vorwurf in der Stimme heraus: „Dittlie! Du bist eine Heuchlerin!“

„Nein, nein!“ lachte das geängstigte Mädchen, die Hände über die Augen breitend, „das bin ich nicht! Sie thun mir weh! Mit jedem Worte! Es ist hoffnungslos! Bitte, bitte, lassen Sie mich nun los!“

„Gilt Dir mein Leid nichts? Das Leid eines Mannes, der nichts auf der Welt begehrt als Deine Liebe?“

Unwillkürlich brangte sich ein Leises, fast spöttisches Lachen über Dittliens Lippen.

„Ich habe zu viel Achtung vor Ihnen, um dergleichen zu glauben“, sagte sie.

gestellt, auf Erträgen unterzucht werden müssen, am 27. Juli dem Schöffengericht wegen Holzdiebstahls zu 3 S. Geldstrafe verurteilt wurde, wozu er freigegeben war, ob die letztere Verurteilung die Bestimmungen aus dem Bildhauergesetz ausdehne, so war zu dem heutigen Verhandlungstermin Dr. Müller als Sachverständiger hinzugezogen. Derselbe hat sein Gutachten dahin ab: obwohl man überzengt ist, daß das Bildhauerwerk ebenfalls die Schmelz in sich enthält, so ist doch nicht zu bezweifeln, daß es doch bis jetzt noch seinen Fall gegen das, welcher diese Behauptung wissenschaftlich bekräftigt. Daß es der Fall sei, glaube man eben nur und einestheils mit Recht bezweifeln, weil sich das Bildhauerwerk bekanntlich aus einem Holzblock, wie jeder andere auch nur (Genauheit) gelöst hat, und der Einsatz eines mehrerer neuer Zeugen konnte der Gerichtshof keine andere Ansicht von der Sache gewinnen und bekräftigte das schöffengerichtliche Urteil zu je 15 S. Geldstrafe und Tragnung der Kosten. Der bei demselben niederkommene Grund, welcher den Anlaß zu der Klage gab, ist demnach mit 20 S. ohne die Kosten ziemlich theuer bezahlt worden.

### Universitäten und Hochschulen.

— Heidelberg. Ueber die der Universität Heidelberg von kaiserlicher Stelle genehmigten Beschlüsse, welche die Rechte der Universität in der Provinz des Großherzogthums Baden in der Provinz des Großherzogthums Baden nach dem großen Erntefesttag des Jubeljahres in der Aula. Die Solaraeit ist von der kaiserlichen Regierung in Karlsruhe und die auf demselben Sammel gefasste Beschlüsse kamen der kaiserlichen Regierung in Karlsruhe zu. Die kaiserliche Regierung hat die Beschlüsse der Universität in der Provinz des Großherzogthums Baden nach dem großen Erntefesttag des Jubeljahres in der Aula. Die Solaraeit ist von der kaiserlichen Regierung in Karlsruhe und die auf demselben Sammel gefasste Beschlüsse kamen der kaiserlichen Regierung in Karlsruhe zu. Die kaiserliche Regierung hat die Beschlüsse der Universität in der Provinz des Großherzogthums Baden nach dem großen Erntefesttag des Jubeljahres in der Aula. Die Solaraeit ist von der kaiserlichen Regierung in Karlsruhe und die auf demselben Sammel gefasste Beschlüsse kamen der kaiserlichen Regierung in Karlsruhe zu.

— Heidelberg. Ueber die der Universität Heidelberg von kaiserlicher Stelle genehmigten Beschlüsse, welche die Rechte der Universität in der Provinz des Großherzogthums Baden in der Provinz des Großherzogthums Baden nach dem großen Erntefesttag des Jubeljahres in der Aula. Die Solaraeit ist von der kaiserlichen Regierung in Karlsruhe und die auf demselben Sammel gefasste Beschlüsse kamen der kaiserlichen Regierung in Karlsruhe zu. Die kaiserliche Regierung hat die Beschlüsse der Universität in der Provinz des Großherzogthums Baden nach dem großen Erntefesttag des Jubeljahres in der Aula. Die Solaraeit ist von der kaiserlichen Regierung in Karlsruhe und die auf demselben Sammel gefasste Beschlüsse kamen der kaiserlichen Regierung in Karlsruhe zu.

### Todesfälle.

— Der Ober-Inspector der General-Inspection der Österreichischen Gendarmen, Regierungsrath Dr. Range v. Burgstreu ist nach längerem Leiden am 17. August in Wien im Alter von 72 Jahren gestorben. Der kaiserliche Hofrath, Regierungsrath Dr. Range v. Burgstreu, langjähriger Mitglied des Reichsraths, ist am 17. August in Wien im Alter von 72 Jahren gestorben. Der kaiserliche Hofrath, Regierungsrath Dr. Range v. Burgstreu, langjähriger Mitglied des Reichsraths, ist am 17. August in Wien im Alter von 72 Jahren gestorben.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

— Bismarck's Tod. Die Welt, die in dem Jahre 1871 in der Sage, über das Leben und die Thaten des Fürsten Bismarck, der am 17. August 1871 in der Provinz des Großherzogthums Baden in der Provinz des Großherzogthums Baden nach dem großen Erntefesttag des Jubeljahres in der Aula. Die Solaraeit ist von der kaiserlichen Regierung in Karlsruhe und die auf demselben Sammel gefasste Beschlüsse kamen der kaiserlichen Regierung in Karlsruhe zu.

— Eine interessante Sammlung von Kupferstichen, Radirungen und Sandzeichnungen wird heute am hundertjährigen Geburtstag des Kaisers Friedrichs II. in der Provinz des Großherzogthums Baden in der Provinz des Großherzogthums Baden nach dem großen Erntefesttag des Jubeljahres in der Aula. Die Solaraeit ist von der kaiserlichen Regierung in Karlsruhe und die auf demselben Sammel gefasste Beschlüsse kamen der kaiserlichen Regierung in Karlsruhe zu.

### Aus der Welt.

— Der Reichstag möchte die Frei-Pressen gar zu gern hinter dem Vorhang hervorlocken. Sie beschäftigen sich täglich mit ihm. Heute ist er unter „Wolff“. Nicht der erste Reichstag, sondern der zweite, ist es, der sich mit ihm beschäftigt. Die Frei-Pressen, die sich mit ihm beschäftigen, sind die Frei-Pressen, die sich mit ihm beschäftigen.

— Wahnwitz ist in München ein von der Deutscher Subeliter qualifizierter „alter Herr“ geworden. Derselbe hat sich mit einer Subeliter, die ihm die Freiheit der Provinz des Großherzogthums Baden in der Provinz des Großherzogthums Baden nach dem großen Erntefesttag des Jubeljahres in der Aula. Die Solaraeit ist von der kaiserlichen Regierung in Karlsruhe und die auf demselben Sammel gefasste Beschlüsse kamen der kaiserlichen Regierung in Karlsruhe zu.

— Die der Vegetarianismus vor Gericht kommt. Am 17. August in Wien im Alter von 72 Jahren gestorben. Der kaiserliche Hofrath, Regierungsrath Dr. Range v. Burgstreu, langjähriger Mitglied des Reichsraths, ist am 17. August in Wien im Alter von 72 Jahren gestorben.

— Die der Vegetarianismus vor Gericht kommt. Am 17. August in Wien im Alter von 72 Jahren gestorben. Der kaiserliche Hofrath, Regierungsrath Dr. Range v. Burgstreu, langjähriger Mitglied des Reichsraths, ist am 17. August in Wien im Alter von 72 Jahren gestorben.

Dittlie blieb in einiger Entfernung stehen und winkte dem Grafen stumm, zu reden. Er sah vor sich nieder auf den Boden, wo Moos und Farren, allerlei zierliche Gräser und weiße Sternblümchen in lieblichem Weichsein wuchsen. Jedes Wäldchen, jeden Palm, hätte er nach Jahren noch zeichnen können. „Dittlie“, sagte er abgemessen, „unterdrücke in Deinem Herzen nicht die Mahnung des Gewissens. Es kann nichts Gutes aus der Schuld entstehen, die wir beide auf uns haben, indem wir mit einer ewigen Lüge durchs Leben gehen, weder für uns noch für Andere. Wäre das Bild, das Dich an einen Andern festsetzt, — Du bleibst ihm nicht, und da er mein Freund ist, so spreche ich in seinem Sinne. Du gehst mir!“

„Ich werde nie sein Weib werden“, erwiderte Dittlie mit Bedacht nach einer kleinen Pause: „ich achte ihn zu hoch. Er ist eines besseren Weibes würdig.“

Eugen blickte auf. Kühn und aufrecht stand sie ihm gegenüber, ihre Haltung strahlte ihre bewährlichen Worte ab. „Auch ich“, fuhr er fort, indem eine herbe Fronte um seinen Mund zuckte, „auch ich werde mein Verlobnis lösen; auch ich bin eines solchen Engels nicht würdig, wie sie es ist — er neigte den Kopf zur Seite, als schenkte er sich, Helens Namen auszusprechen — „nein, ich will ohne Lüge durchs Leben gehen, mit Dir, Dittlie, mit Dir!“ — Ich gebe Dich jetzt frei, das traurige Weisheit, wie tief ein Mann durch die Liebe hindurchdringt werden kann, will ich Dir nicht zeigen. Aber ich sage Dir, Dittlie, meine höchsten Eitelkeit läßt mich im Stiche. Daß uns mit Klugheit ein Werk gehen. Unser Schicksal soll eine Verbindung sein!“

„Ja, eine Verbindung“, warf Dittlie mit befehliger Lippe ein. „Ja, kann ich das Opfer Ihrer Selbstachtung nicht annehmen! Ich will nicht mit Ihnen, mit Ihnen und aller Menschheit erwidern, um einem Wahre zu fröhnen, der Sie um Ihre eigene Achtung benützt. Und ich selbst — damit Sie es wissen — ich liebe die Gräfin Helene, liebe sie mehr als ich jemals Sie lieben werde, Graf Eugen, und wählte mein Leben bis an der Welt Ende.“

Er stand erlöset, betäubt.

„Vergessen Sie! Vergessen Sie!“ flüsterte Dittlie. „Vergessen Sie! Vergessen Sie!“ flüsterte Dittlie. „Vergessen Sie! Vergessen Sie!“ flüsterte Dittlie.

„Vergessen Sie! Vergessen Sie!“ flüsterte Dittlie. „Vergessen Sie! Vergessen Sie!“ flüsterte Dittlie. „Vergessen Sie! Vergessen Sie!“ flüsterte Dittlie.

„Vergessen Sie! Vergessen Sie!“ flüsterte Dittlie. „Vergessen Sie! Vergessen Sie!“ flüsterte Dittlie. „Vergessen Sie! Vergessen Sie!“ flüsterte Dittlie.

„Vergessen Sie! Vergessen Sie!“ flüsterte Dittlie. „Vergessen Sie! Vergessen Sie!“ flüsterte Dittlie. „Vergessen Sie! Vergessen Sie!“ flüsterte Dittlie.

„Vergessen Sie! Vergessen Sie!“ flüsterte Dittlie. „Vergessen Sie! Vergessen Sie!“ flüsterte Dittlie. „Vergessen Sie! Vergessen Sie!“ flüsterte Dittlie.





Das Installationsgeschäft für Gas- und Wasser-Anlagen von G. Günter, Kl. Ulrichstr. 34 (3 Könige) empfiehlt sich zur Befriedigung von Wasser-Gasets, Cisternen und Bad-Einrichtungen, Pumpen- und Abort-Anlagen nach besten Erfolgen. [1-2118]

Kampf gegen die Wein-Fabrikation! Naturwein. Ist nicht ein nach Willkür stets gleichmäßig zusammengesetztes Fabrikat, sondern Produkt der selbst schaffenden Natur, deshalb nicht immer gleich in Farbe od. Geschmack. stets aber gesunder u. besser in seinem primitiven und natürl. Zustand, als verbesserter, gegypster, entgypster, mundrecht oder vor weiss wemal mit kristallclöhigem gemachter Wein. Oswald Nier, Aux Caves de France. Chemisch rein, ungeteilt, französisch. Naturweine. Garantiemärke. Rittler h. O. 22 Central-Geschäfte. (nebst Weinstuben mit renommirter, guter, billiger Küche), 9 in Berlin, 9 in Breslau, Cassel, Danzig, Dresden, Leipzig, Halle a. S., Posen, Königsberg i. Pr., Potsdam, Hannover, Bostock, Stettin und über 600 Filialen in Deutschland. Preis-Garantien. Dargestellt von O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe.

Paul Gerber, Alter Markt 1, Photograph, im Garten, bringt seine anerkannt scharfen, in feiner Retouche gehaltenen Arbeiten zur gefälligen Kenntnissnahme. [12388]

Richard Schröder, Büchsenmacher, Halle a. S., Grafweg 23, nahe am Markt. Größtes Lager solch gearbeiteter Jagdwehre, Büchsen, Schießstöcke, Fälschen, Fälschen und K. wasser. Reparaturen prompt und billig. Garantie. Vertreter der Firma: N. v. Dreyse Sümmerda.

Friedrich der Große, Zum G. dachstuhl an den 100 Jähr. Todestag (17. August 1886) des großen Königs. Von A. Brünicke. Mit zahlreichen Illustrationen 75 A bei Schroedel & Simon, am Markt.

Für Touristen! Album v. Halle u. Umgegend mit 16 photo lithogr. Ansichten in künstlerischer Ausführung u. u. 60 Bogen. Preis 1 Mark. Nur in besseren Buch- u. Papierhandlungen zu haben.

Rabeninsel, Neue Donnerstag, d. 19. d. Abends 8 Uhr. Gr. Extra-Concert (Wittfaimuff) verbunden mit großartigem Prachtfeuerwerk. Entrée an der Caffee 2 A. Alles im Vorverkauf à Stück 15 A sind in den Lagerhandlungen des Herrn Paul Grimm, gr. Ulrichstr., Auktionsmeister u. Richter zu haben. [15027] F. Welz.

Schmidt & Spiegel, Halle a. S. Maschinen-Bauanstalt, Niederlage landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte. empfehlen: Rud. Sack's weltberühmte Acker-Cultur-Geräthe, als: Pat. Mehrscharpflug, Derselbe, Tiefculturfüge, Kartoffelrodeplüge, Kartoffelrodekörper. Ferner empfehlen: Eggen, Walzen, Drillmaschinen, Düngerstreuer, Hampel's Pat. etc. etc. [14869]

Schmidt & Spiegel, Halle a. S. Maschinen-Bauanstalt, Niederlage landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte. empfehlen: Rud. Sack's weltberühmte Acker-Cultur-Geräthe, als: Pat. Mehrscharpflug, Derselbe, Tiefculturfüge, Kartoffelrodeplüge, Kartoffelrodekörper. Ferner empfehlen: Eggen, Walzen, Drillmaschinen, Düngerstreuer, Hampel's Pat. etc. etc. [14869]

Victoria-theater in Halle a. S. Donnerstag, den 19. August. Hasemanns Töchter. Boltzdorf in 5 Akten von F. von Arnim. Rosa. Fr. Ellen Förster. [15018]

Hôtel Deutscher Hof, Halle. Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt. Dr. A. Fischer, Harz 8 II. Zahlungenbefehle, C. Lange, Generalagent, Pferde, Rindvieh u. Schweine werden gegen alle Krankheiten versichert durch den Generalagenten C. Lange, Halle a. S., Fürstenthal. Piano u. Flügel werden hochsein ein Paararmband (Kunden) mit gold. Schloß. Bitte abzug. im Preis 1 Mark. Kapuziner aus Stolbuna. [15029] Schwärze Briefstöße mit Wandbild. gr. Bild. Bild 1 A bei G. G. [14895]

O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe zum Schützen von Fußböden in besonderer vorzüglicher Qualität. Niederlage bei Draumann- und Farbenhandlung.

Jagd-Effecten. Mein Lager von engl., französ. und rheinischem, feinstem, stärksten Jagd- und Sprengpulver, engl. Patent-Schrot und Posten, welchem Blei, allein nur mäßlichen Arten von Kupfer- oder Zinnpulver mit und ohne Decke von Dreyse & Coltenbusch, Sellier & Bellot, Ladepatronen und Patronen-Hülsen hatte den Herren Jagdliebhabern bestens empfohlen. [15027] Ernst Voigt.

Rud. Sack's weltberühmte Acker-Cultur-Geräthe, als: Pat. Mehrscharpflug, Derselbe, Tiefculturfüge, Kartoffelrodeplüge, Kartoffelrodekörper. Ferner empfehlen: Eggen, Walzen, Drillmaschinen, Düngerstreuer, Hampel's Pat. etc. etc. [14869]

Lotterie. Preimantische Auslosungslosse à 2 A 10 A. 2. Ziehung d. 7. September. Hauptgewinn im B. v. 40000 A. Gester Taglosse à 10 A. 4. Ziehung d. 14. September. Hauptgewinn i. B. v. 10000 A. Berliner Jubiläumlosse à 1 A. Ziehung d. 15. September. Hauptgewinn i. B. v. 30000 A. Frankfurter Würfelloose à 3 A. Ziehung d. 6. October. Hauptgewinn höchste Coupure. [15009] Schroedel & Simon.

Kraftfuttermittel. Mein Lager von: Rapskuchen, Leinkuchen, Coeckkuchen, Palmkuchen, Palmkuchenehl, Palmkernschrot, Erdnusskuchenehl, Reiskuchenehl, Liebig's Futtermischmehl, Amerikanisch und Deutsch entfasertes Baum-ollsaatkuchenehl, Roggen- u. Weizenkleie halbes od. Bedarf zu den billigsten Preisen bestens empfohlen. [15028] Ernst Voigt.

Lehrerinnen-Seminar zu Halle a. S. Das zu Abgangsprüfungen berechnete Lehrerinnen-Seminar in den hiesigen Stiftungen bittet einen neuen Verlauf um 14. October d. J. Die Pr. wird beider zur Ablegung der Lehrerinnen-Prüfung für höhere und mit dieser Mädchen-Prüfung verbundenen Vorlesungen vor. Prospecte u. nähere Auskunft erteilt A. Dammann, Vorsteher. [14497]

Neues Roggenbrot Feinste Ostfriesische Grasbutter. Feinste Ostfriesische Grasbutter empfiehlt in Tonnen zu 50 Bbl netto, in Kisten zu 9 Bbl netto gegen Nachnahme [14729] W. H. Worsing, Bunde-Ostfriesenland.

Andreas-Institut zu Weimar, Vorbereitungskurs für die mittleren Classen von Gymnasien, namentlich Florin, Rosslöben, Hild und d. l. Anstalten, sowie für die Cadetten-corps, und Pensionat für Knaben, welche das hiesige Gymnasium besuchen wollen, nimmt noch einige Knaben auf. Dr. Alfred Goergel, Vorsteher. [15024]

Restaurant zur deutschen Bierstube, H. Klausstraße 14, empfiehlt hiermit sein anerkannt gutes Lagerbier, à Glas 13 A, sowie sein vorzügliches dunkles Exportbier, à Glas 15 A aus der Dampf-Brauerei des Herrn M. Fritzsche. [15017] Otto Waschinsky.

Schenslager aus der Welt und Vögelgeschicht. 19. August. 1498 Rai'er Friedrich III. gehörten. 1719 u. Göttingen gehören, Wäber der nach ihm benannten Wäberhall in Halle. 1778 Bismarck's-Elemente in der Provinz Brandenburg. 1833 Herzog Carl Alxander von Anhalt-Bernburg geboren; das Land fällt an Herzog Leopold von Dessau. 1848 Kaiser Friedrich Wilhelm IV. weist Laura Zeit in Halle und befehligt die Bismarck, die Bismarck-Compagnie und die damals gebildeten Bismarck'schen Compagnien.

Das böhmische Mädchen. Ein Blatt aus dem Leben des Dichters Gleim. Von Lubowitz Heffele. (Schluß) Als die Prieger das Zimmer verlassen hatten, öffneten die beiden Dichter den Brief und lasen zu gleicher Zeit Folgendes: Entfernter Freund! Er denkt wohl meiner nicht mehr, aber daß ich es thue, wie ich ihn verpöche, in allen Ehen, das möchte ich gern, daß Er's erühre mit einem Grusse wie er sich zwar gar nicht in das Papier lassen läßt. Mein Gedächtniß, obgleich viel t ein Schullehrer ist und viel gelernt hat, verüßt das auch nicht aufzuwahren, wie ich's meine Heiligkeit errath' Er's! Mein Herz ist voll ewiger Dankbarkeit gegen ihn und damit Gott bedanken! Maria. Mein fuhr sich mit der Hand über die Augen. \* Wie ist die Rederei nicht mehr am Bloße", sagte er leise. "So ist doch noch der Rechte gekommen", murmelte Gleim und ging an seinen Schreibtisch. Er suchte das Gedicht, der "Bismarck" heraus und laserte einiges daran, um es brüden zu lassen, ein Denkmal für Maria. Gleich von Gleim stand den Bismarck für König und Vaterland. Gleim führte in Halberstadt ein Leben, das ganz der Poetie und Fremdenhaft genöthigt war. Di's und ganz erzählte er in Briefe der Freunde je're Entschiede aus dem zweiten Jahre

Zahlungenbefehle, C. Lange, Generalagent, Pferde, Rindvieh u. Schweine werden gegen alle Krankheiten versichert durch den Generalagenten C. Lange, Halle a. S., Fürstenthal. Piano u. Flügel werden hochsein ein Paararmband (Kunden) mit gold. Schloß. Bitte abzug. im Preis 1 Mark. Kapuziner aus Stolbuna. [15029] Schwärze Briefstöße mit Wandbild. gr. Bild. Bild 1 A bei G. G. [14895]

C. Lange, Generalagent, Pferde, Rindvieh u. Schweine werden gegen alle Krankheiten versichert durch den Generalagenten C. Lange, Halle a. S., Fürstenthal. Piano u. Flügel werden hochsein ein Paararmband (Kunden) mit gold. Schloß. Bitte abzug. im Preis 1 Mark. Kapuziner aus Stolbuna. [15029] Schwärze Briefstöße mit Wandbild. gr. Bild. Bild 1 A bei G. G. [14895]

Verloren ein Paararmband (Kunden) mit gold. Schloß. Bitte abzug. im Preis 1 Mark. Kapuziner aus Stolbuna. [15029] Schwärze Briefstöße mit Wandbild. gr. Bild. Bild 1 A bei G. G. [14895]



Wanderberufsammlung des Verbandes deutscher Architekten und Ingenieure.

Der erste Hauptversammlung wurde Sonntag Vormittag 9. Uhr durch den Verbandsvorstand, Herrn Oberingenieur Meyer im großen Saale des „Spaibaus“ eröffnet. Regierungspräsident v. Bülow hieß hierauf im Auftrag des Vereins für öffentliche Arbeiten die etwa in der Höhe von 80 erschienenen Teilnehmer des Verbandestages herzlich willkommen. Hieran schloß sich die fernere Begrüßung des Oberbürgermeisters Dr. Michael namens der Stadt Frankfurt, worauf die Verlesung in die Tagesordnung eintrat, deren erster Gegenstand zunächst geschäftliche Mittheilungen waren. Für das Sommerfest in Dresden sind bis jetzt etwa 12,000 M. durch den Verband gesammelt worden, und es sollen zur Herstellung des 20,000 M. fassenden Denkmals noch 8000 M. Dieser Betrag verringert sich nun noch um 2000 M., welche der Centralverband jetzt beizutragen hat, und welcher sich letzterer wegen des Festes an die Osterwiltigkeit der Mitglieder und der Stadt Dresden. Der Vorsitzende gebietet ferner dankend des Erfolges des Minutens von 6. Juli er. beim die Ausbildung der höheren Bauemanten, welche gemeint ist, den überaus großen Jubel zum Ausdruck zu bezeichnen, weshalb der Verbandsvorstand auch die Abendung eines Danks und Aufmerksamkeitsausdrucks an den Minister beschlossen habe. Nach einem hierauf folgenden Vortrage des Vorsitzenden des Frankfurter Architekten- und Ingenieurvereins Herrn Rohm, der die Entstehung der Stadt Frankfurt a. M. nahm das Wort der der Berliner Reichstagsausstellung Wasserbauinspektor Herr Pöschel zu einem Referat über den Panamakanal auf Grund der an der und die gewonnenen Kenntnisse. Weiter leitete Herr Rohm 1884 gehalten, gehalten, mit Herrn v. Lepsius zusammenzufassen und bei dieser Gelegenheit von letzterem eine Einladung erhalten, ihn in diesem Jahre auf einer Reise nach dem Panamakanal zu begleiten. Weiter schloß die Vorgeschiede die die Panamakanal der Panama, zu dem ein eingehendes Darstellen der Kanallinie erklärte. Weiter die Befragungen, daß die langen Samptirren, durch welche der Kanal führen soll, demselben unübersteigbare Hindernisse bieten würden, für nicht zureichend. Dagegen äußerte Pöschel eingehend die Schwierigkeiten, welche die Durchführung durch das Felsenenge durch entgegenstellen. In der Darstellung der Schwierigkeiten des Kanalbaus hob Pöschel hervor, daß wegen des Klimas als Arbeiter nur die Negere aus Jamaica brauchbar seien. Mit der Darstellung der technischen Schwierigkeiten beim Bau schloß Pöschel seinen Vortrag ab, überaus beifällig aufgenommenen Vortrag. — Der Vorsitzende dankte dem Referenten, aus dessen Vortrage man mit Vergnügen entnehmen konnte, daß das große Unternehmen zu Stande kommen werde, und schloß hierauf die Sitzung ab.

Am Dienstag am 9. Uhr wurde die zweite Sitzung eröffnet. Zunächst wurde eine Zulassung des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins erteilt, worauf die Hrn. Prof. Gerlich und Ingenieur Walter zu seinen Referat eintrat worden sind. Der Bericht über die Verhandlungen über den Vortrag über das Hamburger Währungs, dessen Grundriss am 6. Mai d. J., 44 Jahre nach dem Brande des alten Rathhauses, geleitet wurde. 1884 wurde eine große internationale Konferenz ausgeschrieben, die am 1. September in der englischen Stadt, der zweiten unter Landmann Bodenstedt und der Frau Jose Meuron, der damals in Hamburg wohnte. Das Projekt Soss's kam nicht zur Ausführung, weil die Wöhl, auf der es beruhte, damals nicht beliebt war. 1876 wurde eine neue Konferenz ausgeschrieben, und den ersten Preis erhielt die Frankfurter Architekten Müller und Bluntschli für ein Projekt, dessen feiner architektonischer Aufbau dem Wöhl am besten anpaßte. Aber gerade die hohen Ansprüche dieses Projektes brachten den Behörden bald die Verwerfung her, was die Wöhl nicht mehr zu Stande bringen konnte. Der Bau wurde zu Stande gekommen, denn 100 Ca.-Mtr. leben in einem Monumentengebäude anders aus, als in einem kleinen Privatbau, und die Markbarkeit eines Hauses ist nicht allein nach der Ca.-Meterzahl, sondern auch nach der äußeren Erscheinung zu beurtheilen. Der Bau sollte eine allgemeine Richtschnur, namentlich in den Kreisen der Künstler. Im November 1879 traten endlich 5 Architektenfirmen zusammen, um zu sehen, ob sich nicht doch ein Marktbauwerk zu Stande bringen ließe, und nach langer Verhandlung wurde ein Projekt beschlossen. Dann traten die 5 Firmen unter sich eine Concurrenz, dann eine engere Concurrenz aus, wobei sie selbst das Preisrichter-Collegium bildeten: auf diese Weise wurde das Bauprojekt mitgetheilt. In 6 Wochen wurden die Pläne ausgearbeitet und im November 1880 der offiziell nach betheiligten Commission einreichend, zu allgemeiner Ueberschauung, denn Alles war im besten Geheimnisse behandelt worden. Aber ist die Commission erst im Frühjahr 1881 in Folge eines Vertrags der Stadt Hamburg mit der Bau-Verf., worin sich die Pläne der beiden anderen Architektenkommissionen dem Projekt geneigt geworden. Der Ausschluß stellte sich dann der Zollmännlichkeit mit seiner Ausgabe von 66 Millionen M. entgegen. Im Frühjahr 1884 wurde wieder der Bau herbeigeführt, und nach mancherlei Rücksichten am 3. November 1880 der offiziell nach betheiligten Comission einreichend, zu allgemeiner Ueberschauung, denn Alles war im besten Geheimnisse behandelt worden. Aber ist die Commission erst im Frühjahr 1881 in Folge eines Vertrags der Stadt Hamburg mit der Bau-Verf., worin sich die Pläne der beiden anderen Architektenkommissionen dem Projekt geneigt geworden. Der Ausschluß stellte sich dann der Zollmännlichkeit mit seiner Ausgabe von 66 Millionen M. entgegen. Im Frühjahr 1884 wurde wieder der Bau herbeigeführt, und nach mancherlei Rücksichten am 3. November 1880 der offiziell nach betheiligten Comission einreichend, zu allgemeiner Ueberschauung, denn Alles war im besten Geheimnisse behandelt worden.

Wanderungen einer Dame in Himalaya.

Nach dem englischen Originalen bearbeitet von Dr. Richard Hamel. (3. Fortsetzung.) Die Tracht der Bahari, d. h. der Hochländer, des Bergvolkes, etwas von einander abweichend in den verschiedenen Distrikten, gleicht der der Thozen in den Ebenen sehr. Eine warme Bluse und weite kurze Hosen von grauem Hausgewebe mit einem dem Plaid der Schotten ähnlichen Kanten über den Schultern, dazu ein Seil um die Mitte des Leibes für alle möglichen Veranlassungen, eine kleine Art, ein leberner Labastoff, ein Netz, in dem die tägliche Nahrung getragen wird, ein Ankleid um den Hals, eine Mütze aus dickem Wollenstoff, — das ist die Kleidung der Männer. Die Kopfbedeckung der Weiber ist jener der Männer gleich, nur haben sie bisweilen noch eine scharlachfarbene Erhöhung; hinten am Kopf haben die Frauen einen großen Wulst aus scharlachfarbener Wolle, mit langen, schwarzwollenen Flechten. Weib Geschlechter lieben die Blumen sehr, und immer findet man in ihren Kopfbedeckungen Stränge von süßlichen gelben Blüten. Die Frauen sind in helle gestreifte Wollzeuge gekleidet, langer Unterrock und Plaid, mitunter aus einem Stoff, wie die alten Schotten angehe. Hinten fassen sie die Kleidungsstücke in einer schweren Falte zusammen und tragen die eine Schulter bloß, so daß man einen wohlgebildeten Arm mit zierlichen Armpfangen gewahrt wird. Diese Schmuckstücke haben oft großen Werth, aber auch das arme Mädchen ziert ihren Plaid mit einer großen Messingbroche, die ein Muster zeigt, genau wie das altägyptische, nur nach orientalischem Geschmacke noch um zwei schneckenartig gewundene Schnörkel nach unten verziert. Die Weissen werden meist an heiligen Stellen im Walde abgehalten, wo ein kleiner Tempel aus Zedernholz

Der Vortrag des Herrn Baurats Sarrasin über die Verbeugungsmaßnahmen der Gegenwart wurde, da die Zeit zu weit vorgeschritten war, auf den 17. vertagt.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abraz mit einer Original-Geschichte ist nur mit th. Vagen und Umgebung, 16. August. (Wittensstein.) Gestern fand das diesjährige Wittenssteiner Fest die Vagen in Döhlitz a. S. statt. Die Hauptfeier wurde in der Kirche abgehalten. Eine stattliche Anzahl Gemeindeglieder und Wittenssteiner hatten sich eingefunden. Ueber 1. Tim. 2. 4-6 hielt Pfarrer Meyer aus Dittichenroba bei Nöbels a. S. die Festpredigt. In den drei Theilen: „1. Sicht du der Heiden Reich? 2. Kennst du der Heiden Geland? 3. Hüthst du zu der Heiden Errettung?“ verhandelt es Redner, die Herzen der Zuhörer zu erwärmen; die Kirchencollekte betrug ca. 36 M. In der Nachfeier, abgehalten im Garten des Kolbischen Gasthauses, sprachen die Herren Pfarrer Robert Wulfsch, Lehrer Schlotterbeck, die Herren Sittenroba und Wulfsch, die Herren, welche letztere als Agent der Seidenmission der Wittenssteiner die Verlesung in den Dank und Segen erteilte. In der Nachfeier wurden noch eingekommen ca. 20 M. Collecte und ca. 12 M. Erlös für Wittenssteiner. 17. August. (Eisenbahn-Unfall.) Neue Gasanstalt. (Kettung.) Heute Vormittag gegen 1/10 Uhr entgleiste kurz vor der Station Dittenberg die Lokomotive des zwischen Erfurt und Gotha verkehrenden Güterzuges. Die Maschine, welche auf das nächste Gleis überging, wurde durch die Energie des Lokomotivführers alsbald wieder zum Stehen gebracht. Ein Unfall oder Beschädigung des Wagens und der Güter haben nicht stattgefunden. Die folgenden beiden Züge (darunter der Frankfurter Personenzug) hatten eine 1/2stündige Verspätung. — Die Direktion der königlichen Gewerbfabrik geht mit der Absicht um, für die Gewerbfabrik eine eigene Gasanstalt zu errichten. — Durch die Geistesgegenwart des Kutschers wurde gegenwärtig kein Unfall vor dem Ueberfahrenen begangen, welches unter die Pferde eines der überaus passiven Wagens gerathen war. — n. Gera (Neub.), 16. August. (Mitterlei.) Die nächsten Wöhlzeiten mehren sich hier in bedauerlicher Weise. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag fanden in zwei verschiedenen Straßen zwischen halberwachsenen Kindern heftige Prügeleien statt, bei welchen leider auch wieder Messer zur Anwendung kamen. — Gestern Abend kamen mehrere Knaben mit einem Regelmäßig in einem Restaurant in Streit, wobei letzterer einem anderen Knaben eine schwere Kugel mit voller Wucht auf den Rücken warf, so daß der Gestroffene sofort zu Boden stürzte und nach Hause getragen werden mußte. — Ein hiesiger Schuhmachermeister, welcher sich von seinem Barber rufen ließ, wurde bald darauf von einer sehr schmerzhaften Entzündung seines Gesichtes befallen, die sich so verschlimmerte, daß er längere Zeit ärztliche Hilfe brauchen mußte. Nach dem Urtheil des Arztes ist die Krankheit dadurch übertragen worden, daß der Barber das zum Rasiren benutzte Messer vor dem Gebrauch nicht sorgfältig genug gereinigt hatte. — Vorgesellen fand von Seiten der hiesigen Schuhmannschaft bei zehn hier wohnenden Socialdemokraten eine Hausdurchsuchung nach Schriften z. st. Ueber das Ergebnis hat man jedoch bis jetzt noch nichts Bestimmtes erfahren. Vor Kurzem soll hier eine geheime socialdemokratische Zusammenkunft stattgefunden haben. — Aus Anlaß seines fünfzigjährigen Bürgerjubeljahres, welches der hiesige, noch tüchtige Baumgärtnermeister Müller feierte, wurde demselben von Seiten der städtischen Behörden das bei diesen Gelegenheiten übliche Bürgerdiplom überreicht. — 17. August. (Erothischer Fürst.) „Brin“ Dido von Didotom kam 1/2 6 Uhr mit dem Berliner Courzuge hier an. Der Prinz hatte mit seiner Familie (zwei Frauen und einem Sohn), in einem Coupée erster Klasse Platz genommen; sein Gefolge saß zweiter Klasse. Der Direktor des zoologischen Gartens, Herr Pinkert, empfing die braunfarbene Durchlaut, welche das vom deutschen Kronprinzen geschenkte Medaillon an goldener Kette um den Hals trug, auf dem Bahnhofs und führte

die Gäste in einem vierpännigen Calavagen mit Borreiter nach dem zoologischen Garten. Das Gefolge, der Vertreter Hagenbeck und der africanische Agent folgten in zwei anderen Equipagen. 17. August. (Strife.) Die Streitangelegenheit in der W. B. Bodenheimer'schen Fabrik befindet sich gegenwärtig nach Ablauf des letzten Monats im Stande, daß die Aufnahme der Arbeit seitens der Strikenden herbeigeführt und veranlaßt, daß mehrere hundert tüchtige Arbeiter, darunter viele Familienväter, wieder den nötigen Unterhalt verdienen. Dadurch, daß auch nicht ein einziger der Strikenden zurückgeblieben ist, konnte der Betrieb in diesem großartigen Establishement wieder voll aufgenommen werden und kann dasselbe so seinen vielen Lieferungsverpflichtungen noch rechtzeitig gerecht werden.

17. August. (Eintagsfliegen.) Explosion einer Petroleumlampe.) Gestern Abend feierten an der Falda die Eintagsfliegen zu Millionen und abermals Millionen ihren Geburts- und Sterbetag. Auf der Fußabstraße lag das leichtlebige Völkchen so dicht gedrängt, daß man dasselbe in Haufen hätte heften können. — In einem Hause in der Fischgasse fiel gestern Abend eine Petroleumlampe um und explodirte, wobei ein junges Mädchen schwere Brandwunden erlitt.

17. August. (Fürstlichkeiten.) Im Laufe des nächsten Monats wird wieder im Rampenheimer Schloß bei Canau eine Konferenz von fürstlichen Personen stattfinden, wie sie bereits in früheren Jahren dortselbst beim Landgrafen Friedrich von Hessen abgehalten worden ist. Es werden dieses Mal eine größere Zahl fürstlicher Teilnehmer als sonst eintreffen, da es sich um Verathung wichtiger Familienangelegenheiten handeln soll. Unter andern werden, wie bestimmt gemeldet wird, der König und die Königin von Dänemark, die Prinzessin von Wales, der König von Griechenland, der Herzog und die Herzogin von Nassau und die Landgräfin von Hessen mit zahlreichem Gefolge eintreffen.

Das Grundstück des Victoria-Theaters in Magdeburg ist, wie man hört, an ein Consortium für den angeleglichen Kaufpreis von 300,000 M. verkauft. Das Terrain soll zu Bauzwecken Verwendung finden, während das Theater vorläufig noch erhalten bleiben wird. \* Wie aus Rudolstadt berichtet wird, ist auf den Prof. Glad, (Verfasser des Werkes: „Der deutsche Professor der Gegenwart“), welcher gegenwärtig daselbst lebt, ein Attentat verübt worden. Derselbe wurde Sonnabend Nacht gegen 12 Uhr, als er auf dem Heimweg nach seiner isolirt gelegenen Villa begriffen war, überfallen und erhielt 5 Stichwunden. Der sehr kräftige Mann wurde nach seiner Wohnung geschafft und vom Stabsarzt Dr. Dettmer verbunden.

In Apolda wird über das Ueberhandnehmen der Sonntagsarbeit in der Strumpfwaarenbranche geflagt.

Am Sonntag passirte ein wahrer Koloss von Dampfheißluft die Straße bei Groyan. Derselbe ist, wie der Herr Groyan, für das Braunfelsenbergwerk Kögeln bei Kösen bestimmt und stammt aus der Dampfheißluft-Fabrik von Seiffert u. Wetzler in Halle a. S. Er ist 11 Meter lang und mißt im Durchmesser 2,10 m, das Gewicht beträgt 360 Centner. Der Wagen, auf dem der Kessel transportirt wurde, wiegt 75 Str. Um diese Last von 435 Centnern fortzuführen, waren 14 starke Pferde nötig. Es ging aber trotz alledem nicht leicht von Statton. Hier bei Groyan sank der Wagen zwei Mal auf der Chauße bis an die Achsen ein. Das erste Mal der Windmühle gegenüber; hier wurde das Fuhrwerk bald wieder in Gang gebracht, einige starke Ketten zerrißen freilich dabei wie Bindfäden. Nicht so leicht ging es am Wöllwägen Dammme beim Passiren der Brücke. Das linke Hinterrad stieß gegen die Brustwehr der Brücke, so daß dieselbe zertrümmert wurde. Der Wagen stand in diesem Augenblicke auf drei Rädern und wäre beinahe mit dem Koloss in den 10 Fuß tiefen Gullysegraben gestürzt. Um

irgend eines mehrschmürenden Waldbrottes Bild enthält. Auch keine Ruten mit allerhand schönen Sachen zum Verkauf sind aufgeschlagen, und auf Karussellen können sich die Bahari nicht genug ergötzen.

Unser Weg führte uns durch den Gatto-Wald, zwischen Nuttiana und Kartunda. Die Schneeberge des Himalaya erstrecken von hier aus unermesslich höher als von Simla aus, liegen aber immer noch quer durch die Landschaft am Horizont entlang. Der Fortschritt der großen alten Silberföhren und allen möglichen Arten von Föhren, die an den steilsten Abhängen hinabwachsen. Von einer Lichtung aus konnte man hunderte von Kilometern weit auf die Schneeregion blicken. Die Bahari haufen in diesem Walde, der, zwar unter englischer Oberhoheit, einem kleinen Reichthum gehört, auf sehr traurige Weise. Sie sünden ihre Feuer an in den Stämmen der herrlichen alten Bäume und lassen sie weiter schmelzen, so daß überall schwarze, hohle Stämme, bisweilen noch Laub treibend, aufstehen oder zusammengeknirscht umherliegen. Auch uns machten sie in einem hohen abgebrannten Stamme ein Feuer an, aber, trotzdem er als Schmelzein benutzt war, noch grüne Zweige trug. Es ist ein geisterhafter Anblick, die gewaltigen Bäume mit ihren gepenstlich ausgeföhrenen Armen zu sehen, oft von Schlingengewächsen mit herrlichen Blüten bedeckt. Die Bahari kennen den Werth des Holzes nicht genug; fallen sie große Eederbäume für eigenen Gebrauch, so können sie kaum ein Dutzend brauchbare Planken daraus gewinnen, wo ein englischer Zimmermann fünfzig erhalten würde. Sie haben nämlich nur Werkzeuge aus Stein. Sie bereiten übrigens ein Cederöl, wahrscheinlich dem Föhrenextrakte ähnlich, das gut gegen Rheumatismus und Gicht ist. Doch ist der Gatto-Wald keineswegs ausgereicht; im Gegentheil, man erhält den Einder aus fünf Meilen weiter, weil reich als der Bahajo Einderbesitzer. Von Bahajo bekamen wir nichts zu sehen, kaum eine Amel. Reisende Thiere sind nur mit

Schwierigkeiten aufzuführen, sie haben sich aus allen von Menschen betretenen Gegenden zurückgezogen. — Diesmal übernachteten wir in unserer letzten nahe Kartunda, 2645 m über dem Meerespiegel.

Nachdem wir Kartunda verlassen, sahen wir die Schneeregion nicht mehr; je nach der Windung der Pfade an den steilen Abhängen erblickt man hier und da einmal ein paar Gipfel. Wir mußten weiter durch den Gatto-Wald mit seinen herrlichen Silberföhren und großen alten Föhren. Dann kamen wir bei einer Menge kleiner terrassenförmiger Felser vorbei, die dicht mit Moos zur Dümmbereitung bestanden waren. Der indische Wöhl zeigt viele wechselnden Farben, ist auch nicht, wie der heimische, blutroth, sondern fast überall in Indien von reinem Weiß. Man gewinnt das Opium, indem man in die entwickelten Sommengebäude abends Einschnitt macht und morgens die weichen, herausgerissenen Tropfen Saft sorgsam abstreift und trocknet. Hier wird glücklicherweise nicht viel Land damit bebaut, aber in dem fruchtbaren Ganges thale, in der Provinz Behar und in der Nachbarschaft von Benares nimmt man ungeheure Strecken des fetten Landes dazu. Diese Bezirke sind die am dichtesten bevölkerten, und wären sie selbst ausschließlich mit Korn und Baumwolle bespflanz, so könnten sie die Masse des Volkes noch nicht ernähren! Ein Acre guten Bodens erhält betänlich einen Menschen bedürfen, die gleiche Strecke allerirdigen bedürfnissen bedarf kann nur 14 Pfd. Opium erzeugen und hoch exportirt Indien jährlich 60,000 Kisten (Gefäß) zu je 70 kg. Der Regierung kostet eine solche Kiste 800 Rupees; sie nimmt aber dafür 2400 bis 2600 Rupees wieder ein. Die Einnahme aus dem Opium beträgt jetzt 180,000,000 Rupees! Die Regierung geht es offen zu, daß sie mit allen erdenklichen Mitteln und unter Gewährung von bedeutenden Vortheilen für die nicht einmal dem





# Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Dr. August Morgen.

Erster Assistent an der agriculturchemischen Versuchstation zu Halle a/S.

## Untersuchungen über die Einwirkung von frischen und getrockneten Bierträbern auf die Milchsecretion des Kindes.

Von Dr. B. Wetjmann.

Als Hauptvorteile des Trocknens der wasserreichen, als Viehfutter verwendbaren Abfälle der Brauereien, Brennereien und Zuckerrfabriken können die folgenden hingestellt werden:

1. Vermeidung aller Verluste beim Lagern.
2. Vermeidung der Transportkosten um ca. 80%.
3. Vermeidung einer übermäßigen mit dem Futter verbundenen Wasserzufuhr in den Leib der Thiere.
4. Gewinnung eines Futtermittels vom Charakter der Kraftfutter mit unbegrenzter Haltbarkeit und Transportfähigkeit.
5. Die Möglichkeit (der Zuckerrfabriken namentlich, aber auch der Brauereien und Brennereien), den Betrieb beliebig zu vergrößern, da der Absatz der Abfallstoffe gesichert ist.

Diese Vortheile sind in die Augen springend, und es handelt sich nur noch darum, ob die getrockneten Abfälle dieselbe Nährwirkung haben als die frischen. In letzterer

Beziehung hat Verfasser seine Versuche speciell mit Bierträbern als Futter für Milchvieh angestellt.

Die Versuchsthierc erhielten niedrig bemessene Rationen (auf 500 kg Lebendgewicht 1 kg verdauliches Protein und 5,75 kg verdauliche stickstofffreie Stoffe) da Verfasser der Meinung war, daß bei knappen, zur höchsten Leistungsfähigkeit unzureichenden Rationen Veränderungen im Futter sich auch im Milchtrage eher zeigen würden, als bei reichlichem Futter. Der Vergleich wurde in der Weise vorgenommen, daß bei gleichen Nährstoffmengen der Ration die Trockensubstanzmengen der zu vergleichenden Futtermittel durcheinander ersetzt wurden.

Für die Versuche wurden drei Angler Kühe benützt, von denen Nr. I am 1. Februar, Nr. II am 27. Februar gefalbt, Nr. I am 8. Mai und 12. Juli, Nr. II am 8. Mai wieder gebullt hatte. Die Dauer der einzelnen Versuche, von denen im ganzen 11 durchgeführt wurden, (siehe die nachst. Tabelle), war auf 8 Tage mit 13 tägiger

Nr. des Versuchs	Dauer des Versuchs	Hauptfutter und verdaul. Nh.	Gerstentroh	Ingerneheu	Wiesenheu	Weizenriesfleie	Gerstenschrot	Raumwollsaatmehl	Runkelrüben	frische Träber	trockene Träber	Salz
			kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg
I	27/3—1/4	Rüben 1 kg verdaul. Nh.	5	2,5	—	1,5	—	1,25	25	—	—	—
II	6/4—13/4	frische Träber 1 kg verdaul. Nh.	5	2,5	—	—	3,38	0,40	—	12	—	—
III	28/4—6/5	Rüben 1 kg verdaul. Nh.	5	2,5	1,5	—	—	1,60	25	—	—	30
IV	19/5—27/5	frische Träber 1 kg verdaul. Nh.	5	2,5	1,5	—	2,25	0,47	—	11,67	—	30
V	9/6—17/6	trockene Träber 1 kg verdaul. Nh.	5	2,5	1,5	—	2,25	0,40	—	—	3,17	30
VI	30/6—8/7	trockene Träber 1,1 kg verdaul. Nh. (ohne Streu)	5	2,5	1,5	—	1,50	—	—	—	5,00	30
VII	1/8—8/8	trockene Träber (mit Streu)	5	2,5	1,5	—	1,75	—	—	—	5,08	30
VIII	22/8—30/8	trockene Träber 1,2 kg verdaul. Nh.	5	2,5	1,5	—	0,75	—	—	—	6,37	30
IX	12/9—20/9	trockene Träber + 6,75 Nfr.	5	2,5	1,5	—	2,50	—	—	—	5,45	30
X	9/10—17/10	frische Träber 1 kg verdaul. Nh.	5	2,5	1,5	—	2,36	0,28	—	13,20	—	30
XI	30/10—7/11	frische Träber 1 kg verdaul. Nh.	5	2,5	1,5	—	2,21	0,33	—	—	3,48	30

Vorfütterung bemessen. Die getrockneten Bietreber stammen aus der Theisen'schen Trockenanstalt in München, die frischen aus der Rauchfuß'schen Brauerei in Halle a/S. Die Zusammensetzung der Träber war die folgende:

	Trocken-Substanz	Roßprotein	Roßfaser	stickstofffreie Extraktstoffe	Roßfaser	Milch
	%	%	%	%	%	%
frische Träber A. . .	24,404	4,561	1,368	14,225	3,346	0,906
" " B. . .	25,108	5,035	1,504	13,821	3,631	1,117
" " C. . .	22,219	5,049	1,538	10,995	3,515	1,122
getrocknete Träber A. . . .	92,510	19,756	7,250	46,974	13,984	4,546
getrocknete Träber B. . . .	92,366	19,105	7,790	45,438	15,560	4,473

Die Futterrationen in den einzelnen Perioden betragen pro Tag und 500 kg Lebendgewicht.

Die Milchträge, sowie die Mehrträge an Milch über die Normalmenge (unter Berücksichtigung der durch das Vorschreiten der Lactationszeit bedingten natürlichen Milchabnahme) stellen sich wie folgt:

Nr. des Versuchs	wirklich gefund. Milchmenge pro Tag von Kuh Nr.			Mehrtrag an Milch über die berechnete Normalmenge pro Tag bei Kuh Nr.		
	I.	II.	III.	I	II	III
	kg	kg	kg	kg	kg	kg
I	9,214	16,825	—	—	—	—
II	9,466	16,630	—	+ 0,761	+ 0,488	—
III	8,353	15,040	—	+ 0,623	+ 0,208	—
IV	8,829	14,204	—	+ 1,990	+ 0,567	—
V	7,024	13,757	—	+ 1,075	+ 1,316	—
VI	6,609	12,291	—	+ 1,550	+ 1,046	—
VII	5,165	10,279	—	+ 1,463	+ 0,856	—
VIII	—	9,493	—	—	+ 1,265	—
IX	1,375	8,448	—	+ 1,436	+ 1,416	—
X	0,848	7,001	15,117	—	+ 1,506	—
XI	—	4,299	14,650	—	—	+1,444

Aus diesen Zahlen und den Analysen der Milch zieht Verfasser nachstehende Schlüsse.

Die frischen Bierträber wirken im Verhältniß zu Rüben sehr günstig auf die Milchsecretion ein, sie steigern die Quantität und rufen trotz dieser Steigerung keine Verschlechterung, sondern eher eine Verbesserung der Qualität hervor.

Im Vergleich von frischen und getrockneten Bierträbern ist bei Kuh Nr. II und III eine völlig gleiche Wirkung beider Futtermittel auf Quantität und Qualität der Milch zu constatiren gewesen, bei Kuh Nr. I hingegen hat die Fütterung mit frischen Träbern einen höheren Milchtrag gegeben. Verfasser glaubt die Thatsache damit begründen zu können, daß schlechtere Milchflühe — und als solche ist Nr. I zu bezeichnen — bei wasserreichem Futter mehr Milch von allerdings etwas geringerem Gehalt, aber absolut doch mehr feste Substanz mit der Milch liefern, als bei der Trockenfütterung.

Hinsichtlich der Steigerung der stickstoffhaltigen Stoffe im Futter über 1 kg pro 500 kg Lebendgewicht hinaus kommt Verfasser zu dem Ergebnis, daß beide Rühe diese Steigerung wirtschaftlich nicht gelohnt haben.

Bisher hatte man als übliches Maß für die Ration trockener Träber 2,5—3,5 kg angenommen, nach den vorliegenden Versuchen kann man dieselbe ohne Bedenken auf 6 kg, also fast die Hälfte der Gesamttrockensubstanz der Ration erhöhen.

Im Allgemeinen ist zu sagen, daß die Wirkung der getrockneten Träber bezüglich der Milchsecretion derjenigen der frischen quantitativ und qualitativ in nichts nachsteht. So lange man über die spezifische Wirkung der getrockneten Träber noch nicht unterrichtet war, konnte man der Zurückhaltung der Landwirthe die Berechtigung nicht abprechen; nach den Resultaten der vorliegenden Versuche jedoch verdienen dieselben insbesondere für die Zwecke der Milchviehhaltung die allgemeinste Beachtung.

(Wiedermanns Centralblatt 1886. Heft VII.)

### Zur Pflege der Viehweiden während der Dauer des Weideganges.

In verschiedenen Gegenden unserer Provinz, insbesondere am Niederrhein und in dem südwestlich gelegenen gebirgigen Theile derselben wird das Vieh während des Sommerhalbjahrs ausschließlich auf der Weide ernährt. Ueber die Zweckmäßigkeit des Weideganges in diesen Gegenden kann wohl kaum ein Zweifel bestehen, sprechen doch die natürlichen Verhältnisse dieser Dertlichkeiten, wie schwerer Boden, feuchtes rauhes Klima, hohe, den Grasswuchs begünstigende Lage zc. sehr deutlich dafür, daß der Weidegang hier die einzig richtige Ernährungsweise ist. Die mit demselben verbundenen Uebelstände, wie Verjettung des Düngers, ungleichmäßige Ernährung zc. geben aber auch in diesen Gegenden den Weidebesitzern häufig Veranlassung zu Klagen. Wer indessen Gelegenheit gehabt hat, die nicht selten gänzliche Vernachlässigung der Weiden in den Weidedistrikten, insbesondere in den rheinischen Gebirgsgegenden, zu beobachten, wird dagegen zugeben müssen, daß die Weidebesitzer selbst viel Schuld an dem schroffen Hervortreten dieser mit dem Weidegange nun einmal zusammenhängenden Uebelstände sind. Abgesehen davon, daß man der Düngung und richtigen Besamung, sowie der nothwendigen Pflege der Weide im

Frühjahre noch zu wenig Beachtung schenkt, findet man auch namentlich die Pflege derselben während der Dauer des Weideganges gänzlich unbeachtet.

Vor allem muß in dieser Beziehung auf die meist garnicht beachtete Vertheilung der festen Excremente des weidenden Viehes hingewiesen werden. Schon von weitem verräth sich eine durch diese Unterlassung vernachlässigte Weide durch ihre zahlreichen, von dem Vieh sorgfältig gemiedenen hohen Grassbüschel. Nicht selten findet man dieselben im Spätsommer so zahlreich auf der Weide verstreut, daß das Weideterrein mitunter um  $\frac{1}{4}$  der zu beweidenden Fläche hierdurch reducirt wird. Soll der düngende Werth dieser Koththeile der Weide nicht verloren gehen; sollen sie andernteils nicht zur allmählichen Vernichtung der Grasnarbe, an denjenigen Stellen, wo sie geschlossen liegen bleiben, beitragen, so ist unbedingt ein tägliches Auseinanderstreuen derselben nothwendig. Hierzu ist weder viel Zeit, noch große Geschicklichkeit erforderlich und jede das weidende Vieh beaufsichtigende Person, sei es auch ein Kind von 12 Jahren, ist im Stande, mittelst einer Mistgabel, oder, was noch besser ist, eines stumpfen, stark abgekehrten Besens diese Arbeit

vorzunehmen. Die düngende Wirkung der auf diese Weise regelmäßig ausgebreiteten, und vom Regen und starken Thau weggespülten Roththeile zeigt sich sofort. Die großen Grasbüschel und die vielen leeren Blöße fallen weg und es zeigt die Weide statt dessen einen schönen gleichmäßigen Stand. Hier hat der Weidebesitzer also schon ein wesentliches Mittel, um der zu weit gehenden Düngerverzettelung nach Möglichkeit vorzubeugen.

Ein anderer, nicht minder wichtiger Punkt der Weidepflege während der Dauer des Weideganges ist die fortgesetzte fleißige Entfernung aller derjenigen, theils werthlosen, theils der Gesundheit der Thiere schädlichen Unkräuter, deren fortgesetztes Wuchern und Umsichgreifen werthvolle Gräser und Kräuter nicht aufkommen läßt. Nicht allein, daß sie ihnen Luft und Licht nehmen, rauben sie denselben auch einen großen Theil der im Boden vorhandenen löslichen Nährstoffe und zudem gefährden sie auch nicht selten, was noch am schlimmsten ist, in bedenklichster Weise die Gesundheit der Thiere.

Zu diesen Unkräutern gehören vor allem der Huslatick, der Sauerampfer, der Hahnenkamm, die Distel, die Hauhechel u. a. Von den, der Gesundheit der Thiere schadenben kommen am häufigsten auf Weiden vor: die Herbstzeitlose, das Gnadenkraut, der Schachtelhalm, die verschiedenen Wolfsmilcharten, die Hahnenfußarten u. a.

Ebenso wie beim Ausbreiten der festen Excremente, so können auch hier die das Weidevieh beaufsichtigenden Personen durch Entfernung all dieser Unkräuter sich sehr nützlich machen. Werden dieselben angehalten, täglich auch nur einen kleinen Theil der Fläche von diesen Unkräutern zu reinigen, was am besten durch Ausstechen mit einem Messer oder sonstigen scharfen Instrumente geschieht, so wird bald die ganze Weide davon befreit sein, und in ihren sonstigen nahrhaften Kräutern und Gräsern ein um so üppigeres Gedeihen zeigen. Ist es dem Weidebesitzer unbekannt, welche Kräuter seiner Weiden nahrhaft und gut und welche schädlich sind, kennt er weder Huslatick noch Hahnenkamm, noch die Wolfsmilcharten etc., so achte er nur darauf, welche Pflanzen von dem weidenden Vieh möglichst umgangen und nicht abgeweidet werden. Sie sind es, auf deren sorgfältige Entfernung er vor allem bedacht sein muß.

Ein wesentliches Mittel zur Beförderung des Grasschwesses der Weiden haben wir in der verdünnten oder gut vergohrenen Jauche, die während der ganzen Dauer des Weideganges, am besten aber kurz nach einem Regen angewandt werden kann. Die Wirkung der Jauche auf

die Grasnarbe ist eine ebenso gute wie schnelle, weshalb dem Weidebesitzer die Verwendung derselben behufs schneller und sicherer Aufbesserung einer durch zu starkes Abweiden erschöpften oder durch mangelhafte Bodenkraft zu sehr zurückgebliebenen Grasnarbe nicht genug angerathen werden kann. In der Düngung der Viehweiden während der Weidezeit mit Jauche könnte in manchen Gegenden zehnmal mehr geschehen, wenn mit etwas mehr Sorgfalt alles das, was sonst als Mistwasser und Jauche aus den Wirthschaftshöfen nutzlos abfließt, gesammelt würde.

Auch die gleichmäßige Eintheilung und Benutzung der Viehweiden muß als ein Punkt der Weidepflege angesehen werden, der nicht minder wie die übrigen volle Beachtung seitens des Weidebesitzers verdient. Es muß als eine Futterverschwendung betrachtet werden, wenn man die Viehherde über eine noch so große Weidefläche beliebig umherlaufen läßt, denn, daß hierbei viel Futter zertreten werden muß, liegt doch auf der Hand. Nur durch eine der Größe der Viehherde entsprechende Eintheilung der ganzen Weidefläche und durch die zu beobachtende vollständige Ausnutzung der einen Abtheilung, bevor die andere betrieben wird, kann dieser sonst unvermeidlichen Futterverschwendung vorgebeugt werden. Daß ferner durch die Concentrirung des weidenden Viehes auf einen engeren Raum letzteres viel ruhiger und daher auch gleichlicher weidet, braucht hier eigentlich nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Selbstverständlich gehört überall da, wo wegen Ungunst des Klimas die Weide mit einer schützenden lebenden Hecke umpflanzt ist, die fortwährende Instandhaltung der letzteren auch mit zu den wesentlichsten Produkten der Pflege. Nur dann, wenn stets darauf Bedacht genommen wird, die Hecken möglichst dicht und geschlossen zu halten, werden dieselben dem weidenden Vieh gegen kalte Regenschauer sowohl als auch gegen starken Sonnenbrand ebenso Schutz gewähren, wie sie das wachsende Gras gegen rauhe und kalte Stürme schützen.

Da, wo statt der lebenden Hecken einfache Latten- oder Draht-Einfriedigungen die Weideflächen umgeben, empfiehlt es sich, für das Vieh sogenannte Schutzhütten anzubringen, die aus Stangen und Brettern einfach herzustellen sind und dazu dienen sollen, dem Vieh obigen, für die Gesunderhaltung nothwendigen Schutz zu gewähren.

(Zeitschrift des landw. Vereins für Rheinpreußen 1886. Nr. 26.)

## Fragen und Antworten etc.

**N. C. in Tr. Wie wird der sogenannte Dessauer Torfmull hergestellt, welche Düngstoffe enthält derselbe und hat er sich als Düngemittel bewährt?**

Auf mehrfach an uns ergangene Anfragen betreffs des Dessauer Torfmulls berichten wir über diesen Gegenstand folgendes:

Die bei den Strontian-Melasse-Entzuckerungsfabriken als Abfallproduct gewonnene Strontianlauge wurde bis vor nicht langer Zeit zu Düngzwecken direct auf die Felder gefahren, da aber der Transport bei weiter entfernt gelegenen Feldern ziemlich kostspielig und bei schlechten Wegen und ungünstiger Jahreszeit vielfach unmöglich wurde, so jann man darauf, aus derselben ein bequemer zu handhabendes Präparat herzustellen. Nach verschiedenen vergeblichen Versuchen mit Absorptionsmitteln wie Spreu,

Kohle etc. erwies sich der Torfmull als das für diesen Zweck geeignetste Material.

Der Abfalllaugentorfmulldünger wurde unseres Wissens wohl zuerst von der Dessauer Raffinerie hergestellt und in den Handel gebracht, jetzt aber wird derselbe auch von anderen Strontianfabriken producirt. Die Darstellung geschieht auf folgende Weise. Die Abfalllauge wird auf 40° Beaume eingedickt und mit Torfmull vermischt, welcher davon eine nicht unbedeutende Menge aufsaugt (Nach Angaben von Dr. L. Kunze-Spora kommen 100 Pfd. Lauge auf 25 Pfd. Torfmull). Die resultirende Masse ist sehr geeignet leicht transportirt und über den Ader gestreut zu werden. Sie enthält durchschnittlich 2,5 bis 3,3% Stickstoff theils in Form von salpetersauren Salzen oder Ammoniakverbindungen, theils in Form von Amididen und Amidosauren, und 11,5 bis 14% Kali in derjenigen

Form, in welcher es von den Rüben aufgenommen und umgebildet wird. Auch geringe Mengen von Phosphorsäure sind in dem Dünger enthalten.

Versuche wurden zuerst von Dr. L. Kunze-Spora ausgeführt um zu ermitteln, ob der Stickstoff im Torfmülldünger dem Stickstoff im Chilisalpeter gleichwerthig sei und wie sich sowohl Halmfrüchte als auch Rüben beziehentlich des Wachstumes, der Reife und des Ertrages diesem Dünger gegenüber verhielten.

Die Parallelversuche mit Halmfrüchten ergaben fast keinen Unterschied, weder in der Aufgangs- noch Wachstumsperiode, noch endlich in dem Ernteertrag. Um die Wirkung des Düngers auf Rüben zu prüfen, wurde ein großer Plan von 40 Morgen mit allerseits vollständig gleicher Bodenbeschaffenheit in 10 gleiche, 4 Morgen große Parzellen getheilt und diese wie folgt gedüngt.

Kr. 0	Müllb. allein	32 % Stickstf.	+ 35 % Phosphorf.
" 1	" + Bakerguano	32 "	+ 35 "
" 2	Chili +	22 "	+ 35 "
" 3	Müllb. + Superph.	32 "	+ 35 "
" 4	Chilisf. +	22 "	+ 35 "
" 5	Müllb. + Bakerg.	32 "	+ 35 "
" 6	Chili + Bakerg.	32 "	+ 35 "
" 7	Müllb. + Superph.	32 "	+ 35 "
" 8	Chilisf. +	22 "	+ 35 "
" 9	gewöhnliche Düngung.		

Da nach Ausspruch der Herren Professor Maercker und Kühn von dem Stickstoff im Mülldünger mit Sicherheit nur  $\frac{1}{3}$  Wirkung erwartet werden konnte, so wurde im Mülldünger  $\frac{1}{3}$  Stickstoff mehr gegeben.

Es wurden durchschnittlich von 1 preussischen Morgen geerntet:

1) Bei Anwendung von Mülldünger 165,61 Ctr. Rüben.

Die Untersuchung ergab im Mittel Folgendes:

Brix 0	16,4
Zucker	14,2 %
Nichtzucker	2,2 "
Quotient	87,1 "

2) Bei Anwendung von Chilibünger 157,94 Ctr. Rüben.

Die Untersuchung ergab im Mittel:

Brix 0	16,0
Zucker	13,6 %
Nichtzucker	3,4 "
Quotient	85,0 "

Hiernach ist die Wirkung des Torfmülldüngers und Chilis zu Rüben gleichzustellen und scheint sich, wie der Verfasser sagt, die Ansicht mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit zu bestätigen, daß man durch diesen eingedickten Abfalldünger dem Boden die entnommenen Salze wieder zurückgibt.

Bei der Anwendung von verschiedenen Samen, n. Banzlebener Original, Wilmorin Nachzucht und Sporaer Samen zeigte es sich, daß bezüglich des Zuckergehaltes und Quotienten sämtliche Parzellen mit Mülldünger die mit Chili gedüngten übertrafen, bezüglich des Ertrages aber nicht wesentlich differirten.

Auch auf den Feldern der Versuchstation Bernburg sind im vergangenen Jahre Versuche mit Torfmülldünger angestellt worden, welche sehr günstige Resultate ergaben.

Der dort verwendete Torfmülldünger enthielt 2,8% Stickstoff. Die Wirkung desselben steht nach diesen Versuchen keineswegs hinter der des Chilisalpeters zurück, sondern ist ihr vollkommen gleich. Bei Anwendung von Phosphorsäure, schreibt der Versuchsansteller, würde das Ergebnis wohl noch ein besseres gewesen sein. Hier war keine Phosphorsäure gegeben, weil die betreffenden Parzellen bereits im Vorjahre, ohne abgeerntet worden zu sein, Phosphorsäuredüngung erhalten hatten. v. E.

### Preise der gebräuchlichsten Kraftfuttermittel.

Bei Ladungen von je 10000 Kilo loco Halle a/S. pro 50 Kilogramm.

Baumwollsaatkuchen=Mehl, prima helle Waare, mit 56-60% Protein und Fett	7,25 brutto incl. Sac.
Baumwollsaatkuchen, feine Waare, neuer Ernte, mit 56-60% Protein und Fett	7,15 brutto incl. Sac.
Baumwollsaatkuchen=Mehl, prima helle Waare, neuer Ernte, mit 56-60% Protein und Fett	7,15 brutto incl. Sac.
Baumwollsaatkuchen=Mehl, hochfeine gesiebte Waare, neuer Ernte, mit 58 bis 60% Protein und Fett	7,35 brutto incl. Sac.
Erdnuskuchen, feine Waare, fast haarfrei, mit 53-56% Protein und Fett	6,70 brutto incl. Sac.
Erdnuskuchenehl, mit 52-55% Protein und Fett	6,80 netto excl. Sac.
Erdnuskuchenschrot, Pferdefutter, aus besten Erdnuskuchen hergestellt, mit 53-56% Protein und Fett	7,80 netto excl. Sac.
Cocoskuchen, prima haarfreie Waare, lange Form, mit 30-34% Protein und Fett	6,05 brutto incl. Sac.
Gemahlene Cocoskuchen gleicher Qualität 20 Pf. pro 50 kg höher.	
Cocoskuchen, prima haarfrei, runde Form	6,30 brutto incl. Sac.
Palmkernkuchen, prima deutsches Fabrikat, haarfrei, große Tafeln, mit circa 25% Protein und Fett	5,90 los.
Gemahlene Palmkernkuchen gleicher Qualität 20 Pf. pro 50 kg höher.	
Reisfuttermehl, prima Waare, mit 24-28% Protein und Fett	4,35 brutto incl. Sac.
Rapskuchen, Wittenberger	6,50 los.
Mohnkuchen, prima süddeutsche, aus ostindischer Saat, lange Biegeform, mit 45-50% Protein und Fett	4,70 los.
Sesamkuchen, prima Waare, mit 46-50% Protein und Fett	6,30 los.
Liebig's Fleischfuttermehl mit 80-84% Protein und Fett	13,20 brutto incl. Sac.

Halle. Gebauer-Schwetitsche Buchdruckerei.